

QK.279.

W No 11
50

Z f
4350

Rede

bei dem Grabe

meines Freundes

des

Herrn Professor

Christian Gottlieb

W E I L E R S

Professor. Moralium bey der
adlichen Cadetten Compagnie.

gehalten den 1sten Jenner 1782.

von Jm. Christian Daniel Ebsart. J. U. C.

multis ille bonis febilis occidit.

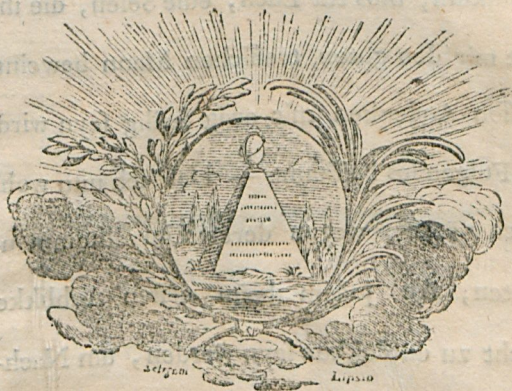
BIBLIOTHECA
POMERANIA

Dresden,

gedruckt bey Carl Christian Meinhold.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(8AALE)

M. F. M. R. G.



Nicht in der Meinung, als ob diese Rede für Jemand Andern, als für die Freunde meines Welkers interessant seyn könne, sondern aus Dankbarkeit gegen die nachsichtsvolle Güte dererjenigen, die Abschriften davon verlangten, wagt' ichs, den Abdruck derselben zu veranstalten. — Also nicht fürs

Publikum, blos für Euch, edle Selen, die ihr mit mir den guten, trefflichen Mann beweint, dessen Andenken mir ewig heilig feyn wird, ist Folgendes bestimmt — Hab' ich nun wohl noch nöthig, wegen derer Unvollkommenheiten, die Jedem beim ersten Anblikke leicht zu entdekken feyn werden, um Nachsicht zu bitten? —

Erhard.



Hier stehen wir nun, meine Freunde, hier stehen wir am Rande eines Grabes, das bald die Hülle der edelsten Seele, die Hülle unfers Freundes, unfers geliebten Welkers einschließen wird! — Gott! welch' ein Auftritt! So rührend, als du ihn nur immer erhellen konntest, am Horizont herauf dämmernder Morgen, Erstling des neugebohrnen Jahres! — Sie weinen, meine Freunde! Sie, Verehrungswürdiger Greis, der sie hier den Trost ihres Lebens, den Stab ihres Alters, der sie den besten, den einzigen Sohn entfelt da liegen sehen — sie weinen! und ich, der ich hier stehe, um sie zu

trösten, ich weine mit Ihnen! fühle das Unaus-
sprechliche ihres Schmerzes, fühl' es dafs ich den
treuesten Freund, den gröfsten Wohlthäter meines
Lebens, dafs ich einen Vater verlor! —

O meine Freunde! Ich bin nicht aufgetreten,
Ihren Schmerz ungerecht, Ihre Zähren unmänn-
lich zu schelten! — Aber ich bin aufgetreten, Sie
und mich selbst an die Gründe zu erinnern, die
uns bei dem vollen Gefühl für die Größe unsers al-
lerseitigen Verlustes dennoch aufmuntern sollen,
nicht ganz trostlos zu seyn! — Und welche Grün-
de könnten dies anders seyn, als die Gründe, die
uns wahre Weisheit, die uns Religion, die uns
unser verklarter Freund selbst vorhalten würde,
wenn dieser erblaste, auf immer geschlossene Mund
noch zu uns reden könnte!

Dafs das Leben des Menschen auf der Erde
nicht sein vollkommenster Zustand, dafs es eine

bloße Vorbereitung zu höhern Stufen der Vollkommenheit sey, lehrt uns schon die Vernunft! — Das allgütige Wesen konnte keine andre Absicht haben, uns zu schaffen, als, uns zu der größten und dauerhaftesten Glückseligkeit zu bringen, deren ein menschliches Wesen nur immer fähig ist — Unmöglich kann also wohl diese kurze, mühevollte Scene des Lebens, dieser kleine, bittere Tropfen im unermesslichen Meere der Zeit die ganze Bestimmung unsers Daseyns ausmachen! Unmöglich kann der Allweise, der Allgütige jenen unerfättlichen Durst nach Leben und Glückseligkeit in uns gelegt haben, um ihn unbefriedigt zu lassen! Unmöglich kann er die Freuden, die er uns schenkt, auf so kurze Zeit einschränken! Nein, er der Allgütige muß wollen, daß wir länger, daß wir ewig glücklich werden sollen! — Wie könnt' er sonst der Allgütige seyn? —

Lassen Sie uns also, Theuerste Freunde, vorzüglich ietzt den Gedanken recht deutlich, recht lebhaft denken, das unser Freund in den Händen eines Vaters ist, der nichts anders, als das Beste über ihn beschließen kann! —

Ich bin nicht im Stande, Ihnen das Glück, Ihnen die Freuden zu schildern, die unser Freund vielleicht ietzt schon in seligern Gegenden genießt — Alles, was ich hier sagen würde, würden Geburten meiner Fantasie, irdische, menschliche Vorstellungen von einem überirdischen, übermenschlichen Zustande seyn! Ein heiliges Dunkel verhüllt die Ausichten über das Grab dem Auge des schwachen Bewohners der Erde — Aber so ungewis ich auch über die Art der Glückseligkeit unsers Freundes zu Ihnen sprechen muß, so gewis, so überzeugend gewis weis ich es, das er glücklich, das er über alle unsre Vorstellung glücklich ist! — Was könnten wir also wohl bei seinem Grabe Besseres thun, als

dem Alweisen danken, daß er ihn dieses hohen Glücks eher, als andre, eher, als uns selbst würdige achtete! — Ihn bedauern, daß er so früh sterben mußte, das meine Freunde, das sollten nur Selen im Stande sein, die schwach genug wären, diesen entseelten Körper, diese Hülle des Staubes für das einzige zu halten, was von unserm Freunde noch übrig wäre! Nein, meine Theuern, wenn wir um ihn weinen: so weinen wir um uns selbst, um den Verlust, den wir litten, oder zu leiden schienen!

Aber auch hier ermuntern uns wichtige Gründe, als Männer, als Weise, als Christen zu handeln, die Fürsorge nicht zu meistern, nicht zu sagen: „es würde besser gewesen seyn, wenn er länger gelebt hätte, denn wie viel Nutzen würd' er nicht noch in der Welt gestiftet haben!„ Wenn wir so reden wollten, meine Freunde, dann würden wir verraten, daß uns entweder die Heftigkeit des

Schmerzes nicht nachdenken liesse, oder dafs wir es gar nicht könnten! — Sollte der, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache, kein Haar von unfers Hauptes fällt, sollte der nicht am besten wissen, was unfers Freunde, was uns, was der Welt gut war! — Wie sollten wir uns doch erkönnen wollen, in die Plane der ewigen Weisheit meisternde Blicke wagen zu wollen! — Wie kann der Mensch

mit Maulwurfsaugen durch den Himmel sehn! —

Lassen Sie uns also unfers Schmerz zwar nicht ganz unterdrücken — wie sollten wir das auch können? zwar mit inniger Betrübniß fühlen, was uns Allen dieser gute, treffliche, Mann war, den der Tod uns entriß — Dennoch aber lassen Sie uns bei seinem Grabe mit froher Ergebung ausrufen: der Herr gab ihn — der Herr nahm ihn — Der Name des Herrn sey gelobet! —

Du aber, verklärter Freund! — wenn die Empfindung der Wonne einer höhern Welt dich

noch einen Blick auf diesen Zirkel deiner treuen
Freunde thun läßt: — o so schaue noch einmal her-
nieder, und sieh die Zähre, die in den Staub dei-
nes Grabes von den Wangen desjenigen fließt, der
dir Alles, der dir die Bildung seines unsterblichen
Geistes dankt! — kann es deine Seligkeit vermeh-
ren, diese dankbaren Tränen fließen zu sehen, o,
so wird dir der Algütige diese Freude gewis
nicht verlagern! —

Oft soll mein Fuß dies heilige Land betre-
ten, das deine geliebte Asche bedekt, oft will
ich bei deinem Denckmal' ausrufen:

Friede sey um diesen Grabstein her!

sanfter Friede Gottes! Ach sie haben

einen guten Mann begraben —

und mir war er mehr! —

Strömte mir von Segen dieser Mann,

wie ein milder Stern aus bessern Welten:

und ich kanns ihm nicht vergelten,
was er mir gethan! —

Er entschlief — sie gruben ihn hier ein —
leiser, süßer Trost, von Gott gegeben,
und ein Ahnden von dem ewgen Leben
duft um sein Gehein —

bis ihn Iesus Christus hoch und hehr
freundlich wird erwecken! — Ach! sie haben
einen guten Mann begraben —
und mir war er mehr. *

Und wenn ich dann einft im Stande bin, mit
dem Muthe, mit der Heiterkeit diese Erde zu
verlassen, mit welcher du deinen Geist dem Vater
der Geister übergabst — dann soll die letzte Zäh-
re meines brechenden Auges noch deinem dank-
baren Andenken gewidmet seyn! —

*) S. die Werke des Wandsbeker Boten auf dem letzten
Blatte des 2ten Theiles.

Z/4350 04

X2972939

M



QR.279.

W No 2
59

Rede

Z f
4350

bei dem Grabe

meines Freundes

des

Herrn Professor
Christian Gottlieb

W E L L E R S

Professor. Moralium bey der
adelichen Cadetten Compagnie.

gehalten den 1sten Jenner 1782.

von Jm. Christian Daniel Esart. J. U. C.

multis ille bonis flebilis occidit.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Dresden,

gedruckt bey Carl Christian Meinhold.

